

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 36 (1960-1961)

**Heft:** 13

**Rubrik:** Der bewaffnete Friede

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Hptm. E. B. in L.

Ihr Brief, Herr Hauptmann, gibt mir willkommene Gelegenheit, die von Ihnen aufgeworfene Frage in der nächsten Ausgabe an erster Stelle zu behandeln. Ich danke Ihnen für Ihr Interesse, das Sie unserer Wehrzeitschrift entgegenbringen, und mit Ihnen hoffe ich, daß sich recht viele Leser zu diesem Problem äußern werden.

Kpl. F. F. in H.

Die Gradstufen der Unteroffiziere in der Bundeswehr heißen von oben nach unten: Oberstabsfeldwebel, Stabsfeldwebel, Oberfeldwebel, Feldwebel, Stabsunteroffizier und Unteroffizier. Die Mannschaftschargen sind, ebenfalls von oben nach unten: Hauptgefreiter, Obergefreiter und Gefreiter.

## KRIEGSGESCHICHTLICHE DATEN

17. März 1861

Viktor Emanuel II. wird in Turin zum König von Italien ausgerufen

18. März 1921

Frieden von Riga zwischen Polen und Rußland

20. März 1921

Durch Abstimmung entscheidet sich die Bevölkerung von Oberschlesien für den Anschluß an Deutschland.

*Der Wille und die Entschlossenheit eines Volkes, sich nicht angreifen zu lassen, sich unter allen Umständen zu verteidigen, was auch kommt, erzielen eine Abschreckungswirkung, welche möglicherweise die militärischen Anstrengungen noch übertrifft.*



Moderne Infanterie

*Das Sturmgewehr, die moderne, wirksame und handliche Waffe des Infanteristen im Angriff und in der Verteidigung.*

Fotopress

# Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die steigende, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

## Zu wenig Aufstiegsmöglichkeiten für den Unteroffizier?

*Mit Interesse habe ich in der Rubrik «Du hast das Wort!» die Beiträge zum Thema «Soll ich Unteroffizier werden?» gelesen. (Siehe Nr. 4/60, 7/60, 11/61 und Leitartikel in Nr. 9/61.) Dazu möchte ich nur folgendes bemerken: Viele junge Wehrmänner würden weniger zögern Uof. zu werden, wenn die Aufstiegsmöglichkeiten etwas interessanter wären. Leider können in der Schweizer Armee aber beispielsweise von den gutqualifizierten Korporalen nicht einmal alle zum Wacht-*

meister befördert werden, sondern nur ein bestimmter Prozentsatz, von anderen Aufstiegsmöglichkeiten — wenn man nicht gerade Feldwebel oder Fourier werden will — nicht zu reden! Ich frage mich mit vielen anderen Kameraden: Ist die Beförderungsverordnung für Unteroffiziere nicht längstens überholungsbedürftig? Was meinen die Leser dieser Rubrik dazu? Positive Vorschläge wären sicher willkommen.

Kpl. Sackgass

## der bewaffnete FRIEDE

### Militärische Weltchronik

Die Schweizerische Offiziersgesellschaft und die Gesellschaft der Flieger- und Fliegerabwehroffiziere haben in Eingaben an die Bundesbehörden darauf hingewiesen, daß mit der Realisierung der Armeereform eine klaffende Lücke unserer Landesverteidigung, die Luftsraumverteidigung, noch nicht geschlossen wird und weitere Anstrengungen notwendig sind, um auch auf diesem Gebiet den Schutz von Freiheit und Unabhängigkeit zu gewährleisten. Die Schweiz steht mit ihren Sorgen der wirkungsvollen Luftsraumverteidigung, die im Zeitalter der Raketen und Atomwaffen immer teurer wird, nicht allein da. Es ist die Sorge aller Kleinstaaten, die ihre Militärausgaben mit den wirtschaftlichen Möglichkeiten in eine vernünftige und tragbare Relation bringen müssen. Aus unserem Nachbarland im Osten, Österreich, wird bekannt, daß sich das Bundesverteidigungsministerium in Wien um die Anschaffung von Raketenbatterien bemüht, wie sie in Zürich-Oerlikon von der Firma Contraves entwickelt und nach verschiedenen Versuchen in der Schweiz nun auf einem Werkschießplatz auf Sardinien weiter versucht werden. An dieser Entwicklung ist auch das Eidgenössische Militärdepartement interessiert, das die Arbeiten der erwähnten Firma mit einem namhaften Forschungsbeitrag unterstützte.

Aus Schweden wird bekannt, daß dieses Land im Begriffe ist, die wirkungsvollste Luftsraumverteidigung der Welt aufzubauen. Die schwedischen Behörden

haben sich dazu entschlossen, das Land gegen Überraschungsangriffe zu sichern und die Fliegerabwehr mit radargesteuerten Hawk-Raketen aus den USA auszurüsten. Das schwedische Verteidigungsdepartement hat bereits eine große Anzahl dieser Raketen in den Vereinigten Staaten bestellt und ist daran, im ganzen Lande Kommandozentralen zu errichten, die mit elektronischen Gehirnen und Radarwarnung ausgerüstet sind, um die Raketenabwehr in allen Landesteilen so wirkungsvoll als möglich zu gestalten.

Diese Maßnahmen bedeuten eine wesentliche Verstärkung der schwedischen Landesverteidigung. Die offiziellen schwedischen Raketenexperten weisen darauf hin, daß die Verteidigung des Luftraumes dadurch äußerst beweglich, sehr rasch und wirkungsvoll sein wird. Es wird von

*Eine Nation, sagt man, soll die ihrer Politik entsprechende Armee haben. Ich füge hinzu: Eine Nation hat die Armee, die sie verdient. Man behauptet, der Wert einer Armee liege in ihren Führern; bei uns hängt er zum großen Teil von der Einsicht des Soldaten ab, der seinen Vorgesetzten gehorcht, nicht als Automat, sondern in der Erkenntnis, daß im Gehorsam nichts Demütigendes liegt — der sich beugt, nicht vor den Menschen, sondern vor einem Gebot zum Wohle des Ganzen, denn der Einzelne zählt nicht.*

*General Guisan, 1939*

skandinavischen Fachleuten auch darauf hingewiesen, daß die schwedische Luftraumverteidigung, sind die erwähnten Pläne einmal realisiert, zur besten der Welt gehören wird. Die Hawk-Raketen und die dazugehörige Ausrüstung, die im Hinblick auf den Ausbau der Kommandozentralen bestellt wurden, sollen im Jahre 1962 geliefert werden.

Über den Umfang und die Kosten dieser modernen Luftraumverteidigung schweigen sich die offiziellen Stellen noch aus. Das moderne Warnungssystem, auf elektronischen Gehirnen und Radar basierend, soll von der britischen Marconi-Gesellschaft geliefert werden. Dadurch erhält Schweden ein vollständig automatisiertes Warnungssystem, das in Sekundenschnelle mit dem im entscheidenden Moment ausgelösten Knopfdruck in Aktion tritt.

Es waren über fünfzig Industrieführer und Ingenieure aus europäischen Fabriken, die künftig auf Rechnung der Nato-Streitkräfte die Hawk-Raketen fabrizieren, die kürzlich in den Werkanlagen der Northrop-Corporations-Nortronic-Abteilung in Anaheim (Kalifornien) einen dreiwöchigen Spezialkurs besuchten, um sich gründlich mit den Produktionsmethoden vertraut zu machen. Die Nato-Gruppe umfaßte Spezialisten aus Fabriken in Belgien, Frankreich, Italien, Holland und Deutschland. Im Gegensatz zu den Sidewinder-Raketen — zu deren Fabrikation in Europa Fabriken in Norwegen beigezogen wurden — sind an der Produktion der Hawk-Raketen keine skandinavischen Fabriken beteiligt. Die Nato-Gruppe des erwähnten Kurses wurde vom Chef für das Nato-Hawk-Programm, dem holländischen Fliegergeneral W. Y. Reijnsse, geleitet.

Es besteht die Aussicht, daß z. B. Norwegen seine Hawk-Raketen aus dem europäischen Produktionsprogramm bezieht, aber längere Zeit darauf warten muß, da die an der Produktion beteiligten Länder vorerst ihren eigenen Bedarf decken möchten. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, daß in Norwegen bereits zwei Raketenbatterien stationiert sind, deren Besatzung während der letzten Jahre in Amerika ausgebildet wurde. Wir werden darauf noch in einem besonderen Bericht zurückkommen.

Mit dieser kurzen Übersicht möchten wir die Eingaben der SOG und der AVIA unterstützen und nachdrücklich auf die Bedeutung einer wirkungsvollen Luftraumverteidigung auch für unser Land hinweisen. Bekanntlich hat letzten Monat eine besondere Studienkommission des EMD die USA bereist, um sich mit dem gegenwärtigen Stand der Raketenentwicklung vertraut zu machen und auch die Perspektiven für die Zukunft zu ergründen. Die Luftraumverteidigung spielt auch in die Belange des Zivilschutzes hinein, und es ist zu hoffen, daß sich die verantwortlichen Instanzen des EMD neben der großen Arbeit für die Realisierung der Armeereform auch speditiv diesen Problemen widmen, um auch sie in nützlicher Frist einer Lösung entgegenzuführen. Das Beispiel Schwedens sollte auch in Bern zündend wirken. Tolk



*Moderne Infanterie*

*Noch im Niederwerfen klappt der Füsiler die Gewehrstütze auf. Schon im nächsten Augenblick kann er mit dem Stgw. ohne Nachladebewegung Ziele bis auf 500 m wissam bekämpfen.*

Fotopress

## Woher stammt ...

### ... Kolonne?

Das Wort «Kolonne», mit dem man — im Gegensatz zur Linie — eine in gleichmäßigen Abteilungen hintereinander aufgestellte oder marschierende Truppe bezeichnet, ist im 18. Jahrhundert aus der französischen Militärsprache (colonne) in die deutsche gewandert. Zu grunde liegt das lateinische columna = Säule; man findet daher im älteren deutschen Schrifttum mehrfach die Übersetzung «Heersäule». (Das französische colonel = Oberst bedeutet eigentlich «Befehlshaber einer Heersäule».)

(Aus «Wort und Brauchtum des Soldaten», H. G. Schulz Verlag, Hamburg.)



## PRESSE+PROPAGANDA

Am 21. 1. 1961 versammelte sich die PPK unter dem Vorsitz von Wm. Herzig in Zürich. In Anwesenheit des Präsidenten der PPK-SUT 1961, Oblt. Hitz, Schaffhausen, behandelte sie die Probleme der Werbung für die SUT und nach den SUT. In Anbetracht des hohen Defizites der Zentralkasse wird auf den vorgesehenen Kurs für Pressechefs verzichtet und die diesbezüglichen Anleitungen werden schriftlich gegeben. Die Pflichten der einzelnen Mitglieder der PPK hinsichtlich der SUT werden nochmals besprochen und gegeneinander genau abgegrenzt. Der «Schweizer Soldat» wird nach den SUT eine umfangreiche und gutbebilderte Erinnerungsnummer herausgeben. Die Jahrhundertfeier des SUOV im Jahre 1964 war ebenfalls schon ihre Schatten an dieser Sitzung voraus.

PPK

Wir lesen Bücher:



R. W. Thompson: *Die Schlacht um das Rheinland*. Verlag Huber & Cie. AG, Frauenfeld, 1960.

Der englische Militärschriftsteller R. W. Thompson, der sich namentlich als kritischer Erforscher der amerikanisch-britischen Strategie im Westen 1944/45 bereits einen Namen gemacht hat, setzt sich in seinem zweiten Buch über diesen Gegenstand mit den Kämpfen der Alliierten im Winter 1944/45 im Vorfeld der deutschen Siegfriedlinie auseinander: den bisher wenig bekannten schweren Kämpfen der 21. Armee Gruppe Montgomerys um das linksrheinische Gebiet des Reichswaldes nördlich der Linie Aachen—Köln, dazu als Einleitung der Angriff der 28. US-Infanteriedivision der ersten Novemberwoche in der Eifel auf die Ortschaft Schmidt, der infolge ungenügender Vorbereitung scheiterte, wodurch die Rheinlandschlacht in schwerwiegender Weise verzögert wurde.

Die Darstellung Thompsons, die sich auf ein umfangreiches Quellenmaterial stützt, erstreckt sich über alle Stufen des Geschehens. Sie gibt vorerst einen Überblick über die großen Linien der Ereignisse, in deren Rahmen sich die einzelnen Kampfhandlungen abgespielt haben, und legt dann den Ablauf der Schlacht vom Infanteristen und Panzerfahrer bis hinauf zu den verantwortlichen Heerführern dar. Menschlich besonders attraktiv und auch historisch am interessantesten sind wohl die Schilderungen der dauernden Rivalitäten zwischen den amerikanischen Generälen Bradley und Patton auf der einen und dem britischen Oberbefehlshaber Montgomery auf der anderen Seite. Daß der Brite Thompson dabei das Hohelied Montgomerys singt, ist menschlich zwar zu verstehen, wenn er auch verschiedentlich stark über das Ziel hinausschießt. Mit den beteiligten Persönlichkeiten und ihren strategischen und taktischen Entschlüsse geht der Verfasser derart hart ins Gericht, daß ein Teil seiner Kritiken von den britischen Behörden unterdrückt werden mußte, um jenseits des Atlantiks nicht neue Empfindlichkeiten zu wecken. — Für uns sind von besonderem Wert die hervorragenden Schilderungen der einzelnen Kampfhandlungen und namentlich die packende Darstellung der Kampfstimmlung und des Kampfergebnisses der Beteiligten, an die der Krieg unerhörte seelische und körperliche Anforderungen gestellt hat. Wie kaum eine frühere Darstellung gibt das Buch Thompsons ein Bild von der Wirklichkeit des modernen Materialkrieges. Es zeigt aber auch, und darin liegt viel Tröstliches, welche Hilfen dem Verteidiger aus dem Wetter, dem Gelände und anderen äußeren Umständen erwachsen können; Entschlossenheit, Mut und Ausdauer können auch heute noch über das überlegene Material triumphieren, wenn Führer und Truppe vom festen Willen erfüllt sind, die äußeren Vorteile zu nutzen und Widerstand bis zum Äußersten zu leisten. Das Buch ist darum gerade auch für uns von besonderem Interesse. Kurz

\*

Karlheinz Kens und Heinz J. Nowarra: *Die deutschen Flugzeuge 1933 bis 1945*. 816 Seiten, 693 Abbildungen, in Plastikeinband gebunden DM 68.—. J. F. Lehmann Verlag, München.

Dieses Handbuch darf ohne Übertreibung als vollständiges Nachschlagwerk über die deutschen zivilen und militärischen Flugzeug- und Motorenmodelle seit 1933 bis zum Kriegsende angesprochen werden. Dabei